

Bacharuddin Jusuf Habibie

517 Tage

Indonesien:

Geburt einer Demokratie

 Herbert Utz Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH, München · 2009
www.utzverlag.de

Die indonesische *Originalausgabe* erschien 2006 unter dem Titel »Detik-Detik yang Menentukan« bei THC Mandiri, Jakarta

Gestaltung und Satz: Martin Heise

Titelfotos: Porträt: Tarzan-Photo, Jakarta, Fahne: bilderbox / fotolia.com

Fotos im Bildteil: Besitz des Autors

Druck: PBTisk s. r. o., Pribram

ISBN 978-3-8316-0888-1

Printed in the EC

Inhalt

Geleitwort von <i>Helmut Schmidt</i>	7
Vorwort	11
Einführung in das politische System Indonesiens	15
Prolog	25
1 Vor dem Rücktritt Präsident Suhartos	47
2 Die ersten 100 Tage: Der Kampf gegen die multidimensionale Krise	83
3 Zwischenzeit: Nach den ersten hundert Tagen bis zu den letzten hundert Tagen vor der Präsidentenwahl	153
Die Sondersitzung der Volksversammlung (MPR) und die Allgemeinen Wahlen 155 · Die Zentralbank und die Wiederherstellung der makroökonomischen Stabilität 167 · Die Osttimor-Frage 204 · Die Selbstverwaltung der Provinzen 236 · Präsident Suharto 258	
4 Die letzten hundert Tage vor der Wahl des 4. Präsidenten der Republik Indonesien	269
Erfahrungen, Meinungen, öffentliche Kritik 269 · Mein Rechenschaftsbericht 305 · Die Ablehnung – Kommentare und Reaktionen 376	
Anhang	
Anmerkungen	391
Personenverzeichnis	399
Glossar	403
Bildteil	405

Geleitwort

Unter den bevölkerungsreichen Staaten der Erde steht Indonesien mit fast einer Viertelmilliarde Menschen hinter China, Indien und USA an der vierten Stelle. Unter den muslimisch geprägten Staaten ragt Indonesien als der bei weitem größte hervor. Schon diese beiden Tatsachen allein rechtfertigen unser Interesse an diesem Entwicklungsland. Außerdem ist eine wachsende wirtschaftliche und außenpolitische Bedeutung des Landes zu erwarten.

Mein eigenes Interesse an Indonesien reicht in das Jahr 1939 zurück. Damals wollte ich als Volontär einer Ölfirma nach Holländisch-Indien, um der Naziherrschaft zu entgehen; weil der Zweite Weltkrieg ausbrach, ist daraus nichts geworden. So blieb es für mich leider bei lediglich geringfügigen Kenntnissen und bei meiner Sympathie für die indonesischen Künste der Gamelan-Musik und der Batik, zumal ich später im Leben nur einmal in Indonesien gewesen bin.

Hingegen habe ich Bacharuddin Jusuf Habibie kennengelernt, als er indonesischer Staatsminister für Forschung und Technologie war – ein Amt, das er fast zwanzig Jahre recht erfolgreich geführt hat. Später habe ich ihn in unregelmäßigen Abständen bei internationalen Konferenzen des InterAction Councils, einem vom ehemaligen japanischen Premierminister Takeo Fukuda gegründeten Gremium ehemaliger Staats- und Regierungschefs, wiedergesehen, in Diskussionen erlebt und am Rande dieser Konferenzen zum Gespräch getroffen. Dabei habe ich Jusuf Habibie als einen Menschen erlebt, der sich Deutschland und uns Deutschen sehr verbunden fühlt. Diese Verbundenheit resultiert aus den mehr als zwanzig Jahren, die der promovierte Flugzeugingenieur in Deutschland studiert und gearbeitet hat.

Ähnlich wie in vielen anderen Entwicklungsländern Asiens beginnt die Geschichte des Staates Indonesien – nicht aber die sehr viel ältere Geschichte seiner Kulturen! – erst mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, mit der Befreiung von japanischer Besetzung und mit der Befreiung von Jahrhunderte langer holländischer Kolonialherrschaft. Erst seit 1950 ist die Souveränität Indonesiens unangefochten. Fünf Jahre später kam es auf die Initiative Sukarnos, des ersten Staatspräsidenten, zu der auch in Deutschland beachteten Bandung-Konferenz, an welcher der Inder Nehru, der Chinese Chou En-Lai und der Ägypter Nasser sich beteiligten. Auf diese Konferenz geht der Begriff der sogenannten blockfreien »Dritten Welt« zurück; außerdem bestätigte sie die Pancasila, d.h. die fünf Grundprinzipien, welche der indonesischen Verfassung voranstellt sind. Dem Präsidenten Sukarno folgte 1968 für dreißig Jahre sein sich auf das Militär stützender Nachfolger Suharto. Beide Präsidenten regierten ausgesprochen autoritär, wofür die Verfassung die institutionellen Voraussetzungen geschaffen hatte. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre wurde Indonesien von einer tiefgreifenden Finanzkrise getroffen. Ihre sozialen und ökonomischen Folgen wurden durch eine ausgedehnte Korruption noch verschlimmert.

Suharto war der Situation nicht mehr gewachsen. Auf seinen Rücktritt folgte 1998 für anderthalb Jahre sein demokratisch gesonnener Vizepräsident Jusuf Habibie. In dem vorliegenden Buch »517 Tage. Indonesiens neuer Weg zur Demokratie« schildert Habibie aus sehr persönlicher Perspektive die politische Umbruchzeit Indonesiens von dem Rücktritt von Präsident Suharto im Mai 1998 bis zum Ende von Habibies Präsidentschaft im Oktober 1999. Er hat zum ersten Mal freie und demokratische Wahlen ermöglicht. Er hat während seiner kurzen Amtszeit umfangreiche Reformen in Politik, Wirtschaft und Justiz eingeleitet – ein großes Verdienst.

Habibies Buch ist für Leser in Indonesien geschrieben. Gleichwohl kann ein deutscher Leser daraus die Schwierigkeiten zu er-

kennen lernen, mit denen ein Entwicklungsland typischerweise zu kämpfen hat. Zum anderen zeigt Habibies Beispiel: Das in Deutschland Gelernte kann – ohne jede deutsche Bevormundung – in einem fernen Lande Früchte tragen.

Hamburg, im Mai 2009

Helmut Schmidt

Vorwort

Während ich das vorliegende Buch konzipierte und schrieb, wanderten meine Gedanken oft nach Deutschland zurück. Diese gedanklichen Spaziergänge hingen natürlich in erster Linie damit zusammen, dass ich mein gesamtes Studium an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH Aachen) absolviert, dort mein Examen als Diplomingenieur gemacht und auch meine Promotion als Doktoringenieur zu Ende geführt hatte. Die vielfältigen Erfahrungen, die ich an der RWTH Aachen gemacht, und die Freundschaften, die ich geschlossen hatte, dazu das Eintauchen in eine mir zunächst völlig fremde Alltagswelt, gehören sicherlich zu den entscheidendsten Eindrücken, die ein junger Mensch gewinnen kann und nie mehr verlieren wird.

Zwar teilte ich diese Erlebnisse mit vielen tausend indonesischen Studenten und Studentinnen, die damals an deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen studierten. Entscheidend vertiefen und erweitern aber konnte ich meine Erfahrungen, als ich unmittelbar nach meiner Promotion ein Angebot der Hamburger Flugzeugbau GmbH erhielt, beim Aufbau der jungen deutschen Flugzeugindustrie mitzuarbeiten. Diese Arbeit führte mich nach der Fusion der deutschen Flugzeug-Industrien zu Messerschmitt-Bölkow-Blohm, wo mir die Chance eines raschen Aufstiegs zuteil wurde.

Insgesamt habe ich 23 Jahre (1955 bis 1978) in Deutschland verbracht und, wie ich sagte, nach dem Studium die für einen Ausländer fast einmalige Gelegenheit erhalten, in einer führenden Position innerhalb eines strategisch wichtigen deutschen und europäischen Wirtschaftszweigs ganz praktische Einblicke in das ge-

samte politische, wirtschaftliche, soziale, rechtliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben und Getriebe einer großen und bedeutenden demokratischen Industrienation zu gewinnen. Geblieben sind mir dabei neben einer großen Zahl persönlicher Freundschaften ganz besonders die Bewunderung für das deutsche Wirtschaftswunder und seine Vorkämpfer, an der Spitze Ludwig Erhard, sowie die Bewunderung für die Prinzipien einer Marktwirtschaft, die der sozialen Ordnung bedarf, um zu funktionieren, ein Grundsatz, auf den Bundeskanzler Helmut Schmidt stets hingewiesen hat und den er bis heute in den Mittelpunkt seiner eindrucklichen Mahnungen stellt. Schließlich gehört dazu auch die Hochachtung für die mir bereits von meinen Lehrern in Aachen her vertraute, wie ich denke, typisch deutsche Verbindung von Vernunft und Freiheit: Ein Prinzip, das nicht nur die Wissenschaft und Technik beherrscht.

Diese Schule der Erfahrung, wie ich sie nennen möchte, hat mich mein ganzes berufliches und politisches Leben, auch nach meiner Rückkehr nach Indonesien, begleitet und mir vor allem eine unschätzbare Stütze gegeben, als mich der Sturz des zweiten Präsidenten der Republik Indonesien, Suharto, im Mai 1998 in das Amt des Präsidenten katapultierte.

Die Herausforderungen, vor denen Indonesien stand und die Gegenstand dieses Buches sind, waren andere als diejenigen, die die junge Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg zu bewältigen hatte. In Indonesien gab es keinen verlorenen Krieg, keine nationalsozialistische Herrschaft, keine Teilung des Landes, keine Besetzung durch fremde Truppen. Aber in zwei Punkten ähnelten sich die Herausforderungen doch. In beiden Fällen galt es, sowohl die Erbschaft eines autoritär und diktatorisch geführten sowie zentralistisch organisierten Staates so rasch wie möglich zu überwinden und den Staat mit allen Konsequenzen in eine dezentralisierte, funktionierende Demokratie umzuwandeln, als auch die Grundlagen für einen nachhaltigen wirtschaftlichen Wiederaufstieg der zusammengebrochenen Wirtschaft zu legen.

Ich bin dankbar, dass ich bei dieser Aufgabe, die ich oft als »mission impossible« bezeichnet habe, nicht nur meine Erfahrungen, die ich in Deutschland gemacht hatte, einbringen konnte. Neben der großen Hilfe, die Indonesien in den Krisenjahren von seinen Freunden aus der internationalen Welt, aus Ost und West, Süd und Nord, erhalten hat und für die ich dankbar war, erfüllt mich mit besonderer Genugtuung, dass es mit Hilfe von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl gelang, zur Bewältigung von zwei wesentlichen Reformschritten auf wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet aktive deutsche Helfer zu gewinnen: Für die Begründung der Unabhängigkeit der indonesischen Zentralbank und für die Einführung eines Antikartellrechts als Rückgrat einer Sozialen Marktwirtschaft. Für die Zentralbank waren dies der frühere Bundesbankpräsident Prof. Dr. Helmut Schlesinger, für die Abschaffung der Monopolwirtschaft sowie die Einführung eines Verbraucherschutzes der frühere Präsident des Bundeskartellamts, Prof. Wolfgang Kartte. Dass hieraus nach Ende meiner Präsidentschaft weitere Kontakte für die Hilfe bei der Begründung eines Verfassungsgerichtshofes entstanden sind, empfinde ich als glückliche Fügung.

Aber auch auf zahlreichen anderen Gebieten konnte ich mit Dankbarkeit auf deutsche Hilfe zählen, so etwa auf den Deutschen Bundestag für die Hilfe bei der Formulierung der Grundlagen für ein demokratisches Wahlrecht. Eine hilfreiche Rolle bei der Begründung demokratischer Strukturen und deren Verbreitung spielten ebenso die deutschen politischen Stiftungen, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Hanns-Seidl-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung mit ihren Aktivitäten. Weitere Unterstützung kam auch von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) sowie von den Mitarbeitern der Treuhandanstalt, letztere mit ihren Erfahrungen bei der Liquidation von staatlichen Unternehmen der früheren DDR. Bei der Lösung der Bankenkrise, vor allem beim Zusammenschluss von vier früheren staatlichen Banken zur Bank

Mandiri, gilt mein Dank dem heutigen Chef der Deutschen Bank, Dr. Josef Ackermann, und seinen Mitarbeitern.

Von Anfang an hatte ich mir deshalb gewünscht, dieses Buch über die Zeit meiner Präsidentschaft, das 2006 in indonesischer Sprache erschienen ist, meinen deutschen Freunden auch in deutscher Sprache vorlegen zu können. Dankbar bin ich, dass dies mit Hilfe des früheren deutschen Botschafters in Indonesien möglich geworden ist. Dr. Heinrich Seemann, der die Zeit der Unruhen und des Umsturzes und meine gesamte Zeit als Präsident nicht nur als Beobachter begleitete, hat auf meine Bitte hin die Mühe der Übersetzung übernommen, kleinere Korrekturen vorgenommen und zum leichteren Verständnis indonesischer Begriffe und Eigenheiten eine Einführung in das politische System Indonesiens sowie einen Anmerkungsapparat eingefügt. Das Buch folgt der indonesischen Ausgabe und beginnt mit einem Prolog, der von einem indonesischen Expertenteam geschrieben wurde und die Entstehung der Krise und deren Verlauf bis zum Rücktritt Präsident Suhartos schildert.

Mit diesem Buch in deutscher Sprache möchte ich gleichzeitig dem Land, das mir so viel gegeben hat und in dem Indonesien so viele gute und treue Freunde besitzt, meinen Dank für eine Freundschaft ausdrücken, die sich bereits seit vielen Generationen bewährt hat und sich, so wünsche ich mir, auch in Zukunft zum Vorteil unserer beiden Länder weiter bewähren wird.

Ganz besonders dankbar bin ich Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt, der sich freundlicherweise bereit erklärt hat, diesem Buch ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben.

In meinem Land gibt es ein altes Sprichwort: »Ehre deine Eltern und deine Lehrer.« Meine Lehrer waren die Deutschen.

Jakarta, im Mai 2009
Bacharuddin Jusuf Habibie